



Leukämie- virusinfektion der Katze (FeLV) „Katzenleukose“

Text: Prof. Dr. Katrin Hartmann

Die Leukämievirusinfektion der Katze ist eine schwerwiegende und sehr häufig auftretende Erkrankung der Katze. Oft infizieren sich Katzen bereits im Mutterbauch. In diesem Fall verläuft die Krankheit sehr progressiv und die Katzen sterben oftmals schon in sehr jungem Alter.

Das Virus ist weit verbreitet

Ausgelöst wird die Krankheit durch Retroviren, die so genannten feline Leukämie-Viren (FeLV). Die Virusinfektion wird oft auch „Leukose“ genannt, aber diese Bezeichnung ist irreführend, da eine Leukose eigentlich ein Tumor ist, der nichts mit der Virusinfektion zu tun hat. Die Viren werden vor allem mit dem Speichel ausgeschieden. Das Virus lebt nur kurz in der Außenwelt, so dass für eine Übertragung ein direkter Kontakt von Katze zu Katze nötig ist. Das Virus dringt über den Nasen-Rachenraum ein und gelangt schließlich über die Lymphknoten und das Blut zum Knochenmark. Gefährdet sind vor allem Jungkatzen,

die zu infizierten Katzen Kontakt haben (z.B. Freilauf, Mehrkatzenhaushalte). Im Alter können Katzen eine Immunität gegen das feline Leukämie-Virus entwickeln, so dass eine Infektion älterer Katzen eher selten beobachtet wird. Lange Zeit sind infizierte Tiere klinisch völlig gesund. Die Krankheitszeichen entwickeln sich manchmal erst viele Jahre nach der Infektion.

Die Krankheitserscheinungen sind vielfältig

Die Krankheitserscheinungen, die mit einer FeLV-Infektion verbunden sind, sind unterschiedlich. Einerseits kann es zu Tumorbildungen und Anämie (Blutarmut) kommen, andererseits zu einer Schwächung des Immunsystems, die letztlich dazu führt, dass jedes weitere Virus und jedes Bakterium für die Katze zur Gefahr werden kann, vergleichbar mit einer HIV-Infektion beim Menschen. Die häufigsten Symptome, die sich auf eine FeLV-Infektion zurückführen lassen, sind Anämie (Blutarmut), verdickte Lymphknoten und Apathie. Oftmals zeigen FeLV-infizierte Katzen auch Zahnfleischentzündungen. Geht die FeLV-Infektion mit Tumorbildungen einher, finden sich die Tumore meist im Brustraum oder in Organen im Bauchraum und führen zu Atemnot, Erbrechen und Durchfall oder Leber- und Nierenerkrankungen.



Testverfahren sind nicht immer eindeutig

Aufgrund der vielfältigen klinischen Symptome ist eine Diagnosestellung durch Beurteilung des klinischen Bildes nicht möglich. Zum Nachweis einer FeLV-Infektion stehen aber Testverfahren zur Verfügung. Ein Antikörpernachweis lässt sich zwar für die Diagnosestellung nicht als sicheres Testverfahren verwenden, kann aber wichtige Hinweise in Bezug auf eine bestehende Immunität (Schutz) geben. Das von Tierärzten üblicherweise eingesetzte Testverfahren ist ein so genannter FeLV-Antigen-Schnelltest, meist auf der Basis eines ELISA (Enzyme-linked Immunosorbent Assay), der oft mit einem FIV-Test (Felines-Immunschwäche-Virus) kombiniert ist. Diese Tests weisen ein Antigen des FeLV im Blut nach. Es wird empfohlen, bei einem positiven Testergebnis immer eine Wiederholung des Tests durchzuführen, weil falsch-positive Ergebnisse vorkommen. Fällt auch der zweite Test positiv aus, gilt eine Infektion als nachgewiesen. Um jedoch unterscheiden zu können, ob die Infektion transient (vorübergehend) oder persistent (bestehen bleibend) ist, sollte der Test nach 6 Wochen und im Falle eines weiteren positiven Ergebnisses noch einmal nach weiteren 10 Wochen wiederholt werden. Weist die Katze nach diesen insgesamt 16 Wochen immer noch ein positives Testergebnis auf, ist die Infektion mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit persistent.

an einer Sekundärinfektion sterben. Das Risiko einer Sekundärinfektion ist bei reinen Wohnungskatzen wesentlich geringer als bei Freigängern. Als Prophylaxe steht eine Impfung zur Verfügung, allerdings sollte die Katze vor einer Impfung auf FeLV getestet werden, da eine Impfung bei infizierten Katzen keine Wirkung zeigt. Bei FeLV-infizierten Katzen sollten alle ansonsten üblichen Impfungen in 6-monatigem Rhythmus durchgeführt werden, weil das Immunsystem bei FeLV-infizierten Katzen schlechter ist als bei gesunden Katzen.



Katzenbaby bereits im Mutterbauch mit FeLV infiziert

Die Lebenserwartung einer Katze mit FeLV-Infektion lässt sich nicht vorhersagen

Auch mehrere positive Testergebnisse besagen nicht, dass die Katze bald sterben muss. Ist die infizierte Katze weitgehend gesund, kann sie durchaus noch Monate oder Jahre trotz der Infektion leben. Allerdings scheidet die Katze permanent Viren aus und stellt somit eine Gefahr für andere Katzen dar. Insofern sollten Maßnahmen ergriffen werden, um eine Übertragung auf andere Katzen zu verhindern. Dazu zählt zum Beispiel die Alleinhaltung einer infizierten Katze. Erwachsene Katzen, die sich mit dem felines Leukämie-Virus infizieren, können die Infektion oft eliminieren oder die Infektion wird latent (verborgen). Dabei sind die Katzen klinisch ganz gesund. In seltenen Fällen können jedoch Stressfaktoren auch zu einer Reaktivierung der Infektion mit Krankheitsausbruch im Erwachsenenalter führen.



Fiebertemperaturen bei einer Katze mit FeLV-Infektion

Eine heilende Therapie gibt es nicht, aber eine Impfung ist möglich

Die FeLV-Infektion kann nur symptomatisch behandelt werden und führt früher oder später zum Tod. Eine heilende Therapie gibt es nicht. Wichtig ist, infizierte Katzen im Haus zu behalten, da viele Katzen mit FeLV-Infektion nicht an der Infektion selbst, sondern



Zahnfleischentzündung bei einer Katze mit FeLV-Infektion



Nina Ruge, deren Katze an der Leukämievirusinfektion (FeLV) verstorben ist, im Interview mit Frau Prof. Dr. Katrin Hartmann (Medizinische Kleintierklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München)



Frau Prof. Dr. Katrin Hartmann im Gespräch mit Nina Ruge

Nina Ruge: Vielen Dank Frau Professor Hartmann, dass Sie sich die Zeit nehmen. Beginnen möchte ich mit der Frage, wie verbreitet die Leukose in Deutschland eigentlich ist?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Dazu muss man zunächst sagen, dass es nicht ideal ist, von Leukose zu sprechen. Leukose ist der Begriff für einen Tumor der weißen Blutzellen, den es beim Menschen ebenso wie bei verschiedenen Tierarten und entsprechend auch bei der Katze gibt. Verwendet man also den Begriff Leukose, dann spricht man definitionsgemäß von einem Tumor der weißen Blutzellen. Umgangssprachlich wird leider immer wieder von Leukose gesprochen, wenn nicht der Tumor, sondern die Virusinfektion gemeint ist.

Nina Ruge: Das ist interessant, denn über einen Tumor wollen wir tatsächlich nicht sprechen. Aber wie heißt diese Erkrankung der Katze dann richtig?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Richtigerweise spricht man von der felines Leukämievirusinfektion oder FeLV-Infektion der Katze. Die FeLV-Infektion kann manchmal so einen Tumor hervorrufen.

Nina Ruge: Gibt es keinen einfachen umgangssprachlichen Begriff?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Leider nein. Die Erkrankung heißt Leukämievirusinfektion oder FeLV-Infektion und sollte auch so bezeichnet werden.

Nina Ruge: Gut, dann komme ich zurück auf meine Frage. Wie verbreitet ist die Leukämievirusinfektion der Katze in Deutschland?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Im Moment sind etwa zwei bis drei Prozent aller Katzen in Deutschland mit dem Virus infiziert.

Nina Ruge: Und im Ausland? Meine Katzen leben in der Toskana und sind alle infiziert. Ist der Anteil im Ausland nicht viel höher?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Nein, eigentlich ist die Häufigkeit dieser Infektion weltweit ungefähr gleich. Sie liegt weltweit zwischen zwei und vielleicht acht Prozent, aber nicht höher. Und was ganz interessant ist, die Prävalenz, also die Häufigkeit der Erkrankung, nimmt seit ein paar Jahren ab. Das erklärt sich einerseits durch Testverfahren, die durchgeführt werden können, um die Infektion festzustellen und andererseits durch Impfungen.

Nina Ruge: Wie mortal bzw. wie gefährlich ist die Infektion?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Das ist individuell sehr unterschiedlich. Viele Katzen leben jahrelang und haben überhaupt keine Probleme. Ich kenne Katzen, die seit über acht Jahren mit dieser Infektion leben und keinerlei Symptome aufweisen. Die Infektion kann aber eine sehr starke Suppression des Immunsystems hervorrufen und dann kommen immer wieder sekundäre Krankheiten dazu. Bei der einen Katze bricht die Krankheit früher aus, bei der anderen später. Das äußert sich in dieser Immunschwäche oder aber in einer Anämie, das heißt Blutarmut, weil das Knochenmark keine Blutzellen mehr produziert. Aber auch ein Tumor kann entstehen. Das kann irgendwann passieren, manchmal früher, manchmal später, in der Regel aber erst Jahre später. Vorhersagen kann man den Zeitpunkt nicht.

Nina Ruge: Meine Katzen sind leider alle infiziert. Kann ich irgendwie erkennen, ob sie diesen Tumor entwickeln?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Wenn die Katzen ein solches Lymphom entwickeln, dann ist es entweder wie bei einer Leukämie, und es finden sich Tumorzellen im Blut, oder die Katze entwickelt irgendwo einen solitären Tumor, das heißt, sie hat vergrößerte Lymphknoten oder einen Tumor in den Nieren, an der Leber, oder auch im Brustkorb. Es gibt unterschiedliche Formen. Man merkt das der Katze an, weil sie dann richtig krank wird.

Nina Ruge: Also muss ich, wenn ich als Katzenhalter weiß, dass meine Katzen an dieser Leukämievirusinfektion leiden, einfach mehr aufpassen als andere Katzenhalter? Ich muss meine Katzen also intensiver beobachten und immer schauen, ob sich etwas verändert hat?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Ganz genau richtig. Sie müssen bei diesen Katzen viel besser aufpassen als bei gesunden Katzen. Sie sollten öfter zum Tierarzt gehen, die Katzen immer gut untersuchen und alle sechs Monate eine Laboruntersuchung machen lassen, um zu sehen, ob da etwas auffällig verändert ist, ob vielleicht eine Anämie, oder eine Knochenmarksuppression vorliegt, oder ob Hinweise für einen Tumor oder eine sekundäre Infektion gegeben sind. Die meisten Katzen bekommen Sekundärinfektionen, weil ihr Immunsystem schwach ist. Diese Sekundärinfektionen



kann man aber therapieren, wie bei jeder anderen Katze auch. Es ist nur ganz wichtig, frühzeitig zu erkennen, dass da ein Problem vorliegt. Wenn die Katze krank ist, muss man viel aggressiver therapieren, also z. B. viel schneller und viel länger ein Antibiotikum geben. Wichtig ist auch frühzeitig mit der Diagnostik zu beginnen und die Therapie einzuleiten. Auch wichtig ist, die Katzen zu kastrieren, insbesondere, wenn es sich um Freigängerkatzen handelt. Dadurch wird ihr Stresspotenzial reduziert und sie sind im Verhalten mit anderen Katzen weniger aggressiv.

Nina Ruge: Unsere Katze Lilly bekam bei ihrem ersten Wurf, bei dem ja im nachhinein eine FeLV-Infektion diagnostiziert wurde, zwei Jungs und drei Mädchen. Ein Junge, der größte und stärkste, ist gleich nach der Geburt gestorben und der zweite im Alter von einem Jahr an Lungenentzündung. Die drei Mädchen sind völlig gesund, fressen viel mehr als alle anderen Katzen, sind aber total schlank, extrem lebendig und vor allem symptomfrei. Gibt es da einen Geschlechterzusammenhang?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Nein. Es gibt viele Untersuchungen dazu, aber diese zeigen nur, dass etwas mehr männliche als weibliche Tiere infiziert sind. Das Virus wird durch soziale Kontakte übertragen, also z. B. dann, wenn mehrere Katzen aus einer gemeinsamen Futterschüssel fressen, aber auch durch Beißen und Raufen. Kater, die sehr viele Kontakte zu anderen Katzen haben, oder draußen viel raufen, haben ein etwas höheres Risiko. Dadurch sind einfach mehr männliche Tiere infiziert. Hat sich eine Katze aber einmal infiziert, spielt es im Krankheitsverlauf keine Rolle, welches Geschlecht sie hat.

Nina Ruge: Wenn ein Muttertier infiziert ist, sind dann auch automatisch alle Babys infiziert?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Wenn ein Muttertier infiziert ist, kann es sein, dass sie überhaupt keine Welpen zur Welt bringt, weil die Frucht sofort in der Gebärmutter resorbiert wird, oder das Muttertier abortiert, also die Welpen verliert. Es kann aber auch sein, dass eine infizierte Katze tatsächlich Welpen bekommt. Allerdings bekommen diese Katzen oftmals nur ganz lebensschwache Welpen, die kurz nach der Geburt sterben. Oder die Katze bekommt Welpen, die



Prof. Dr. Katrin Hartmann erklärt Nina Ruge die Behandlungsmöglichkeiten von FeLV infizierten Katzen an der Medizinischen Kleintierklinik der LMU München

sich relativ normal entwickeln. Diese sind dann von Geburt an infiziert und haben eine Immunsuppression. Die ist verantwortlich für die Entstehung der Lungenentzündung. Ist so etwas der Fall, muss man ganz aggressiv mit Antibiotika therapieren, dann ist die Lungenentzündung auch in den Griff zu bekommen.

Nina Ruge: Infektionsweg ist also vor allem der Mutterleib, aber auch soziale Kontakte, Fressen aus einer gemeinsamen Futterschüssel, oder Raufen und Beißen?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Richtig! Insbesondere der Speichel ist stark virushaltig. Katzen scheiden das Virus vorwiegend über den Speichel aus. Dafür lebt das Virus aber nicht sehr lange, nur maximal ein paar Minuten. Es muss also schon ein direkter Katzenkontakt gegeben sein, um das Virus von einer Katze auf die andere zu übertragen.

Nina Ruge: Bei Katzen, die teils frei leben, die also draußen streunen, ist die Gefahr doch größer, dass sie sich infizieren?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Ja richtig. Bei reinen Wohnungskatzen besteht keine Gefahr.

Nina Ruge: Gibt es Medikamente, die man geben kann, um einer infizierten Katze das Leben zu verlängern?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Es gibt ganz viele Studien zu verschiedenen Medikamenten. Dies ist eines meiner Forschungsgebiete. Es gibt Medikamente, die sehr gut im Versuch mit Zellkulturen wirken, aber bei Studien an lebenden Katzen muss man dann feststellen, dass alle diese Medikamente nicht helfen. Alles was wir an unserer Klinik und auch andere bisher probiert haben, machte keinen Unterschied zum Placebo. Alle diese Medikamente zeigten mehr Nebenwirkungen als positive Wirkungen.

Nina Ruge: Und all das, was wir Menschen zur Immunstimulans einnehmen, also Vitamine, Q10, Selen, Zink etc.? Wirken solche Dinge nicht?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Wir haben da verschiedene Studien z. B. zu so genannten Paraimmunitätstransducern gemacht und leider zeigte sich gar keinen Unterschied zu



FeLV-infizierte Katze



einem Placebo. Also wirklich alles, was bislang versucht wurde, war nicht besser als ein Placebo. Vorteilhaft wirkt sich aber aus, die Katze nur mit hochwertigem Futter zu versorgen, z. B. keine rohen Sachen zu füttern, damit sich die Katzen nicht mit Salmonellen oder Ähnlichem infizieren. Weiterhin sollte die Katze möglichst im Haus gehalten werden, da so der Infektionsdruck niedrig gehalten werden kann. FeLV-infizierte Katzen sind anfällig für Sekundärinfektionen, und da ist die Gefahr im Freien groß. Es ist oft das Problem, dass sich die Katzen bei anderen Katzen im Freigang mit anderen Infektionskrankheiten anstecken und daran erkranken.

Nina Ruge: Unsere Lilly ist leider eine halbe Wildkatze. Ich habe sie im Gras gefunden und als ich versucht habe, sie im Haus zu halten, hat sie uns die halbe Bude zerlegt. Dabei war sie so intelligent, sich den entscheidendsten und sensibelsten Punkt im Haus zu suchen. Das war nicht gerade lustig. Also mussten wir sie wieder rauslassen. Ich mache nun regelmäßig Wurmkuren und gebe ihr und den jungen Katzen mehr zu fressen als normal. Gibt es noch etwas, was man da tun kann?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Ja! Regelmäßig entwurmen ist wichtig. Weiterhin sollte man FeLV-infizierte Katzen unbedingt impfen. Natürlich nicht mehr gegen FeLV, aber gegen alle anderen Infektionen, wie Katzenschnupfen und Katzenseuche. FeLV-Katzen sollte man viel öfter impfen als gesunde Katzen, alle sechs Monate, denn diese Katzen reagieren auf Impfungen nicht so gut wie gesunde.

Nina Ruge: Sollte man bei diesen von Geburt an infizierten Katzen auch ab und zu die Infektionsstärke messen? Also messen, ob die Infektion stärker oder schwächer ausgeprägt ist? Oder kann man das nicht messen?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Generell ist es so, dass alle bereits im Mutterleib infizierten Tiere, also der gesamte Wurf, zu den stark infizierten Tieren zählen. Das wissen wir leider auch ohne besondere Tests.

Nina Ruge: Zum Thema Impfung gegen die FeLV-Infektion. Mir hat die Tierärztin, die wir in Italien immer konsultiert haben, erstens überhaupt nicht gesagt, dass es diese Krankheit gibt und dass man schauen sollte, ob die Mutterkatze, bevor sie Kinder bekommt, infiziert ist. Und zweitens wurde ich auch nicht darüber aufgeklärt, dass es eine Impfung gibt.

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Es ist sehr wichtig, die Katzen auf FeLV zu testen. Jede Katze sollte z. B. vor einer Impfung getestet werden, da eine Impfung nur bei nicht infizierten Katzen wirkungsvoll ist. Nicht infizierte junge Katzen, die nach draußen dürfen, sollten auf jeden Fall geimpft werden. Junge Katzen sind besonders empfänglich für FeLV, und die Prävalenz der Erkrankung ist mit zwei bis drei Prozent immer noch sehr hoch.

Nina Ruge: Wenn ich mir eine Katze anschaffen möchte, sollte ich dann auf jeden Fall vorher prüfen lassen, ob die Katze infiziert ist?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Ja! Eigentlich sollte man eine Katze, bevor man sie kauft, auf FeLV und FIV testen lassen. FIV, das feline Immunschwächevirus, ist neben FeLV das zweite Retrovirus. Der Test ist ein Doppeltest, testet also auf beide Infektionen.

Nina Ruge: Was ist der Unterschied zwischen FeLV und FIV?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: FIV ist fast identisch mit HIV beim Menschen, nur ist FIV eben katzenspezifisch. Dieses Virus löst „nur“ eine Immunschwäche aus, aber keinen Tumor. FIV ist weniger pathogen als FeLV.

Nina Ruge: Was ist denn dran an der Aussage, dass der Trägerstoff des FeLV-Impfstoffes ein Fibrosarkom, also einen bösartigen Bindegewebstumor, auslöst?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Es handelt sich dabei nicht um den Trägerstoff, sondern um einen zugesetzten Begleitstoff, ein so genanntes Adjuvans. Man unterscheidet bei Tieren, wie beim Menschen auch, zwischen Lebendimpfstoffen und Totimpfstoffen. Lebendimpfstoff bedeutet, dass das Virus, das geimpft wird, noch lebt, aber harmlos ist. Beim Totimpfstoff werden tote Viren oder Teile von Viren zur Impfung verwendet. Diese Impfstoffe bewegen aber den Körper nur dann dazu, Antikörper gegen die eindringenden Antigene zu bilden, wenn dem Impfstoff etwas zugesetzt wird, das eine lokale Entzündung hervorruft. Diese Zusätze nennt man Adjuvantien. Bei der Katze kann allerdings eine solche lokale Entzündung durch Adjuvantien zur Bildung eines Fibrosarkoms führen. Dabei ist es egal welches Adjuvans verwendet wird.

Nina Ruge: Und wie häufig kommt das vor?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Insgesamt weiß man, dass das bei etwa einer von 3000 Impfungen vorkommt. Und das ist relativ häufig. Es kommt am häufigsten bei Impfungen vor, denen ein Adjuvans zugesetzt ist. Bei der Katze sind das die Impfstoffe gegen FeLV und Tollwut. Gegen diese beiden Krankheiten gibt es keine Lebendimpfstoffe, nur Totimpfstoffe. Deshalb haben diese beiden Impfstoffe ein höheres Risiko für die Bildung eines Fibrosarkoms.

Nina Ruge: Und wenn ich meine Katze jetzt gegen Tollwut und FeLV impfe, habe ich dann die doppelte Wahrscheinlichkeit dafür, dass meine Katze ein Fibrosarkom entwickelt?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Ja, das Risiko verdoppelt sich. Aber es gibt inzwischen Tollwutimpfstoffe, die eine dreijährige Wirksamkeit aufweisen. Das heißt, man muss nur alle drei Jahre impfen. Bei FeLV ist es so, dass man eine junge Katze, die raus geht, unbedingt impfen sollte, denn die hat ein hohes Risiko. Das Risiko nimmt aber mit dem Alter ab. Wir impfen junge Katzen in der zwölften und sechzehnten Lebenswoche, dann noch einmal nach einem Jahr und dann noch zweimal im Abstand von jeweils drei Jahren, d. h. bis zum siebten Lebensjahr. Danach impfen wir nicht mehr. Das reicht aus, denn bei einer siebenjährigen



Katze ist es extrem unwahrscheinlich, dass sie sich noch neu mit FeLV infiziert und eine progressive Infektion entwickelt.

Nina Ruge: Wenn sich nun ein Fibrosarkom entwickelt, was mache ich dann?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Dann ist es wichtig, so schnell als möglich zu operieren. Sollte nach der Impfung ein Knoten unter der Haut zu spüren sein, der nach drei Monaten immer noch da ist, dann unbedingt einen Tierarzt aufsuchen und den Knoten entfernen lassen. Fibrosarkome sind leider schwierig zu operieren, da sie sehr großflächig entfernt werden müssen. Der Chirurg sollte dabei etwa fünf Zentimeter im gesunden Gewebe um den Tumor schneiden, da der Tumor sonst sehr schnell wieder kommt. Bei uns an der Klinik wurde eine Gentherapie entwickelt und wir schließen an die Operation eine Bestrahlungs- und eben diese Gentherapie an. Eine solche Therapie kostet viel Geld, aber sie bietet die größten Überlebenschancen für die Katze.

Nina Ruge: Wenn Sie jetzt das Risiko für die Entwicklung eines Fibrosarkoms mit dem Schutz, den die Impfung bietet, vergleichen. Würden Sie dann trotzdem sagen, dass eine junge Katze, die raus geht, unbedingt gegen FeLV geimpft werden soll?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Ja unbedingt!

Nina Ruge: Und wenn ich die Katze ausschließlich im Haus halte?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Dann sollten Sie nicht gegen FeLV impfen, denn dann ist das Risiko der Fibrosarkomentwicklung höher als das Risiko einer Infektion. Und auch bei einer alten Katze sollten Sie nicht impfen, denn alte Katzen haben ein sehr geringes Infektionsrisiko. Diese Risiken sollte man immer gegeneinander abwägen. Die Geschichten, man könnte das Virus über die Schuhe in die Wohnung tragen, stimmen nicht. Das Virus lebt außerhalb des Körpers höchstens ein paar Minuten; da kann keine Übertragung durch Schuhe stattfinden. Deshalb kann auch zum Beispiel in einer Tierklinik nichts passieren, wenn die Katzen in getrennten Käfigen sitzen, weil das Virus nur durch direkten Kontakt mit dem Speichel einer infizierten Katze übertragen werden kann und nicht über die Luft. Bei Züchtern kommen Katzen meist nicht ins Freie und es werden im Normalfall auch nur Katzen in die Zucht aufgenommen, die getestet und dadurch sicher FeLV-frei sind. Deshalb sind auch Zuchtkatzen in der Regel nicht mit FeLV infiziert.



Frau Prof. Dr. Katrin Hartmann zusammen mit Nina Ruge bei der Behandlung einer FeLV-infizierten Katze

Nina Ruge: Wenn ich nun eine infizierte Katze habe und möchte zu dieser ein junges Kätzchen dazu kaufen, muss ich dann die beiden Katzen erst mal ein Jahr getrennt halten, bis die Grundimmunisierung, die ja erst nach einem Jahr abgeschlossen ist, wirkt?

Prof. Dr. Katrin Hartmann: Ausgezeichnete Frage, zwei Antworten. Der Impfschutz setzt bereits drei Wochen nach der zweiten Impfung ein. Aber! Wir reden von Impfungen, die gegen einmalige und gelegentliche Kontakte mit Viren schützen. Wenn also eine Katze nach draußen geht und auf eine infizierte Katze trifft, dann bringt die Impfung einen guten Schutz. Wenn aber eine nicht infizierte Katze mit einer infizierten Katze, die täglich Viren ausscheidet, zusammen lebt und mit dieser über Monate hinweg zusammen aus einer Futterschüssel frisst, dann reicht die Impfung in der Regel nicht aus. Diesem hohen Infektionsdruck widersteht die Impfung nicht. Das heißt also, Sie sollten keine nicht-infizierte Katze zu einer infizierten Katze dazunehmen. Hier ist es sinnvoller, eine zweite FeLV-infizierte Katze ins Haus zu nehmen. Da passiert nichts mehr, denn beide Katzen sind ja schon infiziert. Infizierte Katzen können deshalb auch immer wieder mal von Tierheimen vermittelt werden, was natürlich sehr schön und auch sinnvoll ist.

Nina Ruge: Ich ziehe dann jetzt für mich als Resultat aus diesem Interview, dass ich meine Katzen, die ich sehr liebe, ganz genau beobachten und bis ins hohe Alter hegen und pflegen und mir erst danach wieder eine junge Katze anschaffen werde. Diese werde ich zunächst auf FeLV testen und dann sofort impfen lassen. Denn man hat ja als Tierhalter auch eine Verantwortung gegenüber den Tieren, so dass man die Impfung vom Tierarzt durchaus verlangen sollte.